

Große Landesausstellung Baden-Württemberg 2024/ 2025

UFFRUR! **Utopie und Widerstand im Bauernkrieg** **1524/25**

26. April bis 5. Oktober 2025
im Kloster Schussenried

Pressekontakt

Dr. Heike Scholz und Ulrike Reimann
Tel.: +49 (0) 711 89 535-151 und -150
presse@landesmuseum-stuttgart.de

Download Pressematerial

landesmuseum-stuttgart.de/presse/

Das Passwort zum Download hochauflösender Bilder erhalten Sie auf Anfrage von der Pressestelle.

Inhalt

Große Landesausstellung Baden-Württemberg 2024/2025 UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25	Seite 3
Daten zur Großen Landesausstellung 2024/2025	Seite 6
Die Bauern – zwischen Klischee und Realität	Seite 8
Frauen im Bauernkrieg	Seite 9
— Highlight-Exponate	Seite 10
Storytelling mit historischen Persönlichkeiten	Seite 14
Der Einsatz von KI	Seite 16
Menschliche Überreste aus einem Massengrab des Bauernkriegs	Seite 17
Kloster Schussenried und der Bauernkrieg	Seite 18
— 500 Jahre Bauernkrieg: Ein halbes Jahrtausend und kein bisschen Vergangenheit	Seite 19
UFFRUR! ... on the road	Seite 20
„UFFRUR! ... on the road“ auf einen Blick	Seite 22
Große Landesausstellung „500 Jahre Bauernkrieg“: Die fünf Projekte im Überblick	Seite 23
Sponsoren, Förderer und Kooperationspartner	Seite 25

Große Landesausstellung 2024/2025 Baden-Württemberg UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25

26. April bis 5. Oktober 2025

500 Jahre nach dem Bauernkrieg erinnert das Landesmuseum Württemberg mit der Ausstellung „UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25“ ab 26. April 2025 im Kloster Schussenried an die Ereignisse der Jahre 1524/25. Zusammen mit weiteren Ausstellungen und Projekten des Landesmuseums bildet „UFFRUR!“ die unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Winfried Kretschmann stehende Große Landesausstellung „500 Jahre Bauernkrieg“. Auf 900 Quadratmetern nimmt die kulturhistorische Ausstellung „UFFRUR!“ das Publikum mit in die Dynamik des Geschehens. Der Spielort – das Kloster Schussenried in Oberschwaben – befand sich damals selbst inmitten der Ereignisse. Am 29. März 1525 wurde das Kloster von Bäuer*innen geplündert und verwüstet.

Kulturhistorische Exponate und Auftritt von Zeitzeug*innen mittels KI

Die Ausstellung „UFFRUR!“ entfaltet die historischen Geschehnisse zwischen Juni 1524 und Juli 1525 im Kontext des frühen 16. Jahrhunderts. Über 150 Originalexponate – darunter Flugschriften, Bücher, Waffen, Gemälde, Skulpturen und Kleidungsstücke – veranschaulichen die Hintergründe und Auswirkungen des Konflikts. Ein Ausstellungshighlight ist die berühmte „Weißenauer Chronik“ mit ihren einzigartigen, detailreichen Zeichnungen. Ergänzend zu den Objekten treten acht am Bauernkrieg beteiligte Persönlichkeiten auf und schaffen einen emotionalen Zugang: Unter anderem sind Götz von Berlichingen, Margarete Renner, Sebastian Lotzer und Georg Truchsess von Waldburg in Lebensgröße filmisch präsent. Die Figuren berichten aus ihrer Perspektive von den Geschehnissen und machen nachvollziehbar, welche Emotionen im Spiel waren. Das Ausstellungsteam hat die Akteur*innen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz bewusst als ‚Kunstfiguren‘ konzipiert: Ihr Erscheinungsbild lässt deutlich erkennen, dass keine scheinbare historische Korrektheit beabsichtigt ist, sondern das Herausstellen von Charakteristika, und zwar in einer Form, die für heutige Besucher*innen gut verständlich ist. Die Sprechtexte der Persönlichkeiten basieren auf dem neuesten Forschungsstand und von sind professionellen Sprecher*innen eingesprochen.

Aufstand im deutschen Südwesten

Die Ausstellung nimmt besonders die turbulenten Geschehnisse im deutschen Südwesten, vom Schwarzwald bis in den Odenwald, vom Allgäu bis in den Kraichgau in den Fokus. Überall dort, aber auch in anderen Regionen, etwa in Thüringen oder in Tirol, erhob sich die Bauernschaft und teils auch die städtische Bevölkerung, gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch den Adel. Der Aufstand entwickelte sich zur ersten Massenbewegung der deutschen Geschichte. Neuartig und über das 16. Jahrhundert weit hinausweisend waren auch die Forderungen nach universellen Freiheitsrechten und die Betonung der Gleichheit aller Menschen.

Die Situation am Vorabend des Bauernkriegs

Der erste Teil der Ausstellung fächert die Rahmenbedingungen des Bauernkrieges auf: Wie sahen die Lebensrealitäten im frühen 16. Jahrhundert aus? Welche Gegebenheiten ermutigten den „gemeinen Mann“ zur Auflehnung gegen die herrschenden Verhältnisse? Die Zeit um 1500 war zum einen von Wandel und Aufbruch geprägt, sei es im Bereich des Rechts, der Kriegsführung oder auch im Blick auf das Individuum. Zum anderen bestimmten die extrem ungleiche Verteilung von Macht und Gütern die Lebenswirklichkeit der Menschen. Die

Bäuer*innen fühlten sich durch steigende Abgaben und Frondienste sowie den zunehmenden Zugriff der Herren auf den gemeinschaftlichen Besitz belastet und durch die Leibeigenschaft in ihren Freiheiten beschnitten. Schon in den Jahrzehnten vor dem Bauernkrieg kam es immer wieder zu lokalen Erhebungen. Der in diesen Unruhen sich zeigende Kampf um Anerkennung steht im Kontrast zum Spott, mit dem gesellschaftlich höher gestellte Stände, insbesondere das wohlhabende Stadtbürgertum, auf die Bäuer*innen herabschauten. Zahlreiche Druckgrafiken der Zeit, etwa von Albrecht Dürer und Hans Sebald Beham, zeigen satirisch die als plump und lasterhaft geschilderte Landbevölkerung.

Die Bedeutung der Reformation

Eine zentrales Augenmerk der Ausstellung gilt der Bedeutung der Reformation für die Erhebung: Zahlreiche Exponate und die Figur Sebastian Lotzers, Reformator und Verfasser der „12 Artikel“, verdeutlichen, wie die Bäuer*innen Martin Luthers Rede von der „Freiheit eines Christenmenschen“ und die Idee der Gleichheit aller Gläubigen aufgriffen. Gezeigt wird auch, welche Rolle die Dorfgemeinde spielte und wie sich Luther, der zunächst mit der Bauernschaft sympathisierte, sich schließlich schroff von ihr abwendete und die Fürsten zur Niederschlagung des Aufstands aufrief.

Die „12 Artikel“

Mit den berühmten „12 Artikeln“ beginnt der Ausstellungsteil, der sich den dramatischen Ereignissen im Frühjahr und Sommer 1525 widmet. Anfang März hatten sich Vertreter der drei großen oberschwäbischen Haufen in Memmingen versammelt und „artikulierten“ mit Verweisen auf die Bibel ihre hauptsächlichen Forderungen an Adel und Klerus. Lange vor der Aufklärung nehmen die „12 Artikel“ und weitere Schriften die Idee der Menschenrechte vorweg. Neben der Freiheit im Sinne eines Gegenentwurfs zur Leibeigenschaft wird die christlich geprägte „brüderliche“ Liebe zwischen allen Menschen betont. Die „12 Artikel“ gingen in Druck und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer im deutschsprachigen Raum. Überall hatten die Bäuer*innen nun die gleichen Worte zur Hand. Ohne die Verbreitung der Druckerpressen in den Jahren zuvor wäre der Bauernkrieg mit seiner überregionalen Reichweite nicht denkbar gewesen.

Die Chronik des Klosters Weißenau

Einen unmittelbaren Eindruck von der Dynamik der Ereignisse in Oberschwaben vermittelt die „Weißenauer Chronik“. Begleitet wird sie vom filmischen Auftritt zweier Protagonisten dieser Quelle: Abt Jakob Murer, Verfasser der Chronik, und sein Leibeigener Stefan Rahl. Auf faszinierende Weise schildert die Bilderchronik das Geschehen rund um das Kloster Weißenau bei Ravensburg in elf detailreichen Federzeichnungen.

Kampf oder Gewaltfreiheit

Das Ringen unter den Aufständischen, ob ein bewaffneter Kampf in Frage komme oder Gewaltfreiheit geboten sei, wird in der Ausstellung anhand von Exponaten und Auftritten zweier am Konflikt beteiligter Persönlichkeiten thematisiert. So steht der „Weingartener Vertrag“ für den Verzicht der oberschwäbischen Haufen auf den Kampf. Andererseits werden auch die blutigen Schlachten thematisiert. Die erste vernichtende Niederlage in Leipheim wird mit neuen spannenden Erkenntnissen der sogenannten Schlachtfeld-Archäologie vertieft. Auch die folgenden für die Bauernschaft verheerenden Schlachten in Böblingen, Königshofen und Leubas im Allgäu finden Berücksichtigung.

Die Ausstellung „UFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg“ wird gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, den Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke, den Landkreis Biberach, die Sparkassen-Finanzgruppe Baden-Württemberg und die Eva Mayr-Stihl Stiftung. Die Ausstellung „UFRUR!“ entsteht in Kooperation mit Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg.

Auf einen Blick

Ausstellungstitel: UFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25

Laufzeit: 26. April bis 5. Oktober 2025

Ausstellungsort: Kloster Schussenried, Neues Kloster 1, 88427 Bad Schussenried
Ufrur.de, bauernkrieg-bw.de und landesmuseum-stuttgart.de

Daten zur Großen Landesausstellung 2024/2025

Ausstellungstitel:	UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25
Laufzeit:	26. April bis 5. Oktober 2025
Eröffnung:	Fr 25. April, 16 Uhr, mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann in der Kirche St. Magnus (neben dem Kloster)
Ausstellungsort:	Kloster Schussenried, Neues Kloster 1, 88427 Bad Schussenried
Öffnungszeiten	Dienstag und Freitag 10 bis 17 Uhr Samstag, Sonntag und Feiertage 10 bis 18 Uhr Montag geschlossen, außer an Feiertagen
Eintritt	Erwachsene 15,25 Euro Erwachsene ermäßigt 12 Euro Kinder und Jugendliche 6 bis 18 Jahre 5 Euro Gruppen ab 15 Personen 13 Euro Familienkarte groß (2 Erw. + Kinder bis 18 Jahre) 35,50 Euro Familienkarte klein (1 Erw. + Kinder bis 18 Jahre) 20,25 Euro Tickets online unter landesmuseum-stuttgart.de
Führungen	Sonderführungen für Gruppen nach vorheriger Anmeldung
Information und Führungsannahme	Telefon 0711 89 535 111 und info@landesmuseum-stuttgart.de
Ausstellung im Internet	uffrur.de , https://www.bauernkrieg-bw.de/ und landesmuseum-stuttgart.de
Ausstellungsfläche	900 Quadratmeter
Medien	Multimediaguide in Deutsch und Englisch, audiodeskriptive Tour sowie Tour in Deutscher Gebärdensprache
Gesamtleitung	Professor Dr. Christina Haak, Direktorin Landesmuseum Württemberg
Exponate:	Über 150 Originalexponate: Flugschriften, Bücher, Waffen, Gemälde, Skulpturen, Kleidungsstücke und Alltagsgegenstände
Leihgeber:	Knapp 40 Museen, Institutionen sowie private Sammler, darunter: The British Museum, London Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg Bayerisches Nationalmuseum, München Albertina, Wien Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz
Bayerische Staatsbibliothek München
Badisches Landesmuseum, Karlsruhe

Ausstellungskurator*innen

Landesmuseum Württemberg Dr. Marco Veronesi und Dr. Ingrid-Sibylle Hoffmann

Kuratorische Mitarbeit

Vivien Schiefer M.A. und
Marian Elsenheimer M.A.

Projektsteuerung

Peter Bibinger M.A.

Ausstellungsgestaltung

jn jangled nerves, Stuttgart

Sponsoren und Förderer

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-
Württemberg

Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke

Landkreis Biberach

Sparkassen-Finanzgruppe Baden-Württemberg

Eva Mayr-Stihl Stiftung

Kooperationspartner:

Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

Veranstaltungsprogramm der

Gesellschaft Oberschwaben: bauernkrieg-bw.de/500-jahre-bauerkrieg

Die Bauern – zwischen Klischee und Realität

Die Große Landesausstellung „Uffrur! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/ 25“ wirft einen neuen Blick auf die Darstellung der bäuerlichen Bevölkerung im 16. Jahrhundert. Zahlreiche Grafiken aus der Dürerzeit zeigen Bäuerinnen und Bauern – doch diese Bilder spiegeln weniger die Realität wider, als dass sie gezielt gesellschaftliche und moralische Botschaften transportieren.

Während ländliche Szenen das Ideal fleißiger Versorger romantisieren, dominieren satirische Darstellungen, in denen die Bauern als tölpelhaft oder moralisch fragwürdig inszeniert wurden. Diese Bilder sind ein Produkt der städtischen und adeligen Elite – geschaffen für ein privilegiertes Publikum, das sich auf diese Weise mit den einfachen Landbewohnern auseinandersetzte, ohne ihnen wirklich zu begegnen.

Eine seltene Ausnahme stellt eine Zeichnung aus der Mitte des 16. Jahrhunderts dar, die Lucas Cranach dem Jüngeren (1515-1586) zugeschrieben wird. Sie basiert auf einer Vorlage seines Vaters, Lucas Cranach des Älteren (1472-1553), und zeigt einen Bauern mit auffallend detaillierten Gesichtszügen und nahezu einzeln gezeichneten Barthaaren – eine ungewöhnlich realistische Darstellung. Ein Name ist nicht überliefert, doch die einfache Kleidung und der zottelige Hut lassen auf einen Mann aus bäuerlichem Milieu schließen. Die Zeichnung aus den Beständen des British Museum eröffnet damit einen außergewöhnlichen, ungeschönten Blick auf die Menschen, die im Bauernkrieg für ihre Rechte kämpften. In der Ausstellung steht sie im Kontrast zu den oft moralisierenden Darstellungen ihrer Zeit – und erlaubt es, den Aufständischen von damals ein Gesicht zu geben.

Frauen im Bauernkrieg

Lange Zeit wurde der Bauernkrieg gleichsam als frauenloses Ereignis wahrgenommen. Nicht zuletzt deshalb, weil Frauen in den Schriftquellen, die den Aufstand und seine Niederschlagung primär aus Sicht der Obrigkeit beleuchten, viel seltener fassbar sind als Männer. Auch die wenigen Bildquellen zum Bauernkrieg, etwa die Federzeichnungen der „Weißenauer Chronik,“ zeigen fast ausschließlich Männer, sei es bei Verhandlungen oder kriegerischen Auseinandersetzungen.

Doch diese Vorstellung ist zu revidieren: Frauen waren nachweislich aktiv am Aufstand beteiligt. Schriftquellen bezeugen, dass Frauen sich regelmäßig Forderungen ihrer Herren widersetzten, an Plünderungen von Klöstern teilnahmen und an der Versorgung und Organisation der „Haufen“ beteiligt waren – vereinzelt sogar als Anführerinnen und Kämpferinnen. Außerdem agierten Frauen insbesondere im Bereich der Kommunikation und Information, etwa als Botinnen. Und natürlich waren über diese Akteurinnen hinaus zehntausende Frauen und Kinder von den Auswirkungen des Aufstands massiv betroffen, auch wenn die Quellen zu diesem Aspekt weitgehend schweigen: Zunächst musste auf den Höfen die Abwesenheit kämpfender Familienväter kompensiert werden. Nach dem Krieg fehlten dann neben den niedergemetzelten und hingerichteten Männern die ins Exil Geflohenen, und auch die Bestrafungen der Aufständischen wirkten sich auf die gesamte Familie aus.

In der Ausstellung kommen zwei in den Quellen dokumentierte Frauen zu Wort, die sich auf unterschiedliche Weise am Aufstand beteiligt haben. Die Witwe Margarete Renner, eine Bäuerin und Leibeigene aus Böckingen bei Heilbronn, lehnte sich bereits in den Jahren vor dem Bauernkrieg gegen als ungerecht empfundene Zahlungen auf. 1525 begleitete sie den „Neckartaler Haufen“ als Ratgeberin. Quellen berichten über ihre Teilnahme an Plünderungen und an der „Weinsberger Bluttat“ und zeichnen sie als rachsüchtige Frau, was sich auch in ihrem Beinamen „Schwarze Hofmännin“ niederschlug. Diese tendenziöse Zuspitzung ist charakteristisch für den frühneuzeitlichen Umgang mit Frauen, die aus der herkömmlichen Geschlechterrolle ausbrachen. Magdalena Scherer, eine Frau aus der Handwerkerschaft Stuttgarts, fiel 1525 dagegen durch außergewöhnliche Protestformen auf: Sie ermutigte mehrere Frauen, mit ihr gemeinsam von der Stadtmauer aus den vertriebenen Herzog Ulrich anzufeuern, der sich mit den Bäuer*innen zusammenschließen wollte. Als etwas später die Aufständischen Stuttgart einnahmen, verspottete sie deren Gegner, den Schwäbischen Bund. Ihre Rolle als Anstifterin ist ebenso typisch für die Beteiligung von Frauen wie ihre Bestrafung: Magdalena Scherer sollte nie mehr an Orten des Zusammentreffens – etwa auf dem Markt, in der Badstube oder nach der Kirche – „agitieren“ können und wurde daher nahezu vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen.

Highlight-Exponate

Johann Philipp Renlin (1545-1598), Landtafel des Donautals bei Riedlingen, Ulm, 1589, Landesmuseum Württemberg

Die „Landtafel“ zeigt das Gebiet des oberen Donautals rund um die Stadt Riedlingen. Sie wurde angefertigt, um die Festlegung der Grenzen zwischen der Herrschaft Waldburg und der kleineren Herrschaft von Hornstein zu Göppingen zu dokumentieren. Solche Landtafeln gab es erst seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, fast immer entstanden sie im Rahmen territorialer Konflikte. Die langrechteckige große Karte zeigt Städte, Dörfer, Wälder, Flüsse und Äcker. Zahlreiche Details bieten Anknüpfungspunkte zum Alltag der Bauern im 16. Jahrhundert: So ist der Markt Offingen zu erkennen: Nur in Städten wurde Markt abgehalten – dort verkauften die Bäuer*innen, was sie nicht an die Herren abgeben mussten. Unweit einer Stadt steht eine Zielscheibe auf einer grünen Wiese: Die Bauern besaßen Waffen, weil sie ihren Herren Kriegsdienst leisten mussten – an den „Zielstätten“ bereiteten sie sich darauf vor. Ein Mühlhaus mit Mühlrad an einer Flusswindung erinnert daran, dass für die Bäuer*innen Mühlenzwang galt: Anstatt die nächstgelegene Mühle zu benutzen, musste man zur Mühle der jeweiligen Herrschaft gehen.

Die „Weißenauer Chronik“ des Bauernkriegs

Die „Weißenauer Chronik“ ist die einzige bebilderte Chronik des Bauernkriegs der Jahre 1524/25. Sie enthält insgesamt elf kolorierte Federzeichnungen, welche die Eskalation des Konflikts und seinen Fortgang rund um das Kloster Weißenau bei Ravensburg zeigen. Die Zeichnungen folgen der Chronologie der Ereignisse und machen damit die Dynamik des Geschehens unmittelbar nachvollziehbar und erfahrbar. Die Illustrationen bieten außerdem unzählige Details, die auch Einblick in den Alltag der Bäuer*innen geben. Der Abt des Klosters, Jakob Murer, hatte die Chronik schon wenige Wochen nach den Ereignissen in Auftrag gegeben und teils eigenhändig ausgeführt. Dargestellt ist unter anderem, wie die Weißenauer Bauern mit ihrem Herrn, dem Abt, verhandeln und einen Ausgleich finden, wie sie sich am folgenden Tag doch dem Baltringer Haufen anschließen, wie ihr Anführer Stefan Rahl zu ihnen spricht, wie sie das Kloster plündern und schließlich bei Weingarten den adligen Truppen gegenüberstehen und ihre Waffen abgeben – und wie sie schließlich ihrem Herrn abermals huldigen.

Vier Bauernfiguren, Holz, farbig gefasst, Rathausaal in Überlingen, 1534

Wenige Jahre nach dem Bauernkrieg ließ die Reichsstadt Überlingen die Figuren von vier „Abgabenbauern“ anfertigen: Durch ihre Attribute – Geldtasche, Sack und Rübe, Kornschütte und Korb mit Gänsen – verweisen sie auf verschiedene Arten von Abgaben: Geldzehnt, Grünzehnt, Kornzehnt und Rauchzehnt. Überlingen gehörte zu denjenigen Städten, die sich im Bauernkrieg entschieden gegen die Bäuer*innen gestellt hatten. Mit den Figuren, die im Überlinger Rathaus platziert wurden, wurde auch auf symbolischer Ebene die alte Ordnung wiederhergestellt, den jeder der vier Bauern liefert pflichtbewusst seine Abgaben. Auffällig ist, dass die Bauern sehr gut gekleidet sind, und auch ihre Mienen scheinen Zufriedenheit auszudrücken. Oder machten sich die Überlinger etwa lustig über die Bauern?

Daniel Hopfer (1471-1536), Bauernfest/Bauerntanz, Eisenradierungen, um 1533/36, Stadtmuseum Kaufbeuren

Die Radierung zeigt die Landbevölkerung feiernd vor einem Gasthaus, neben dem ein Tanzplatz angelegt ist. Bilder bäuerlicher Festivitäten erfreuten Städter*innen und Adlige mit lebhaften Schilderungen der

vermeintlichen lasterhaften Vergnügungen der Bäuer*innen. Das Trinken von zu viel Alkohol (Völlerei), sexuell fragwürdiges Benehmen (Wollust) oder Handgreiflichkeiten (Zorn) sind typische Motive. Von solch wildem Treiben grenzte man sich ab und amüsierte sich gleichzeitig köstlich darüber.

Auf der Festszene rechts übergibt sich ein Mann. Das ungezügelte Feiern hat Folgen: Maßlosigkeit beim Essen und Trinken galt als Laster. Links sind zwei Männer zu sehen, die eine Frau anfassen: Anzügliche Berührungen, noch dazu von mehr als einer Person gleichzeitig, lassen sich nicht mit christlichen Moralvorstellungen vereinbaren. Auf dem rechten Blatt spielen Dudelsack und Schalmei zum ungestümen Tanz auf. Die sinnlich-lebhaften Bewegungen unterschieden sich stark vom gesitteten höfischen Paartanz und galten als anstößig. Ganz rechts erleichtert sich ein Mann. Ein solches, in der Kunst selten gezeigtes Motiv lässt die Bauernschaft besonders derb aussehen. Weitere Laster, die Bäuer*innen zugeschrieben wurden, sind Zorn und Eifersucht. Bei dem handgreiflichen Streit zwischen drei Frauen und einem Mann ist vermutlich beides im Spiel.

Albrecht Dürer, „Der verlorene Sohn“, Kupferstich, Nürnberg, ca. 1496, Sammlung K. und U. Schulz, Karlsruhe

Dürer (1471-1528) beobachtet die bäuerliche Lebenswelt genau und schildert das Gehöft mit vielen auffälligen Stellen. Niemand scheint den verlorenen Sohn aus dem Gleichnis des Lukas-Evangeliums bei seiner Rückkehr auf den elterlichen Hof zu erwarten – nicht die Eltern, nicht Geschwister, noch andere Verwandte. Gerade bei größeren Lehnshöfen, die nur an den ältesten Sohn vererbt wurden, wohnten oft auch die unverheirateten Geschwister und viele Knechte und Mägde mit im Haus.

Frauen überfallen Geistliche, Federzeichnung, Lucas Cranach d. Ä. (1472-1553), um 1537, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Die Federzeichnung zeigt Frauen, die katholische Geistliche mit bäuerlichen Gerätschaften überfallen. Unter den Angegriffenen befinden sich mächtige katholische Kirchenmänner in hohen Ämtern, darunter Bischöfe und Kardinäle. Am rechten Rand treiben zwei Frauen Geistliche vor sich her, eine Frau schlägt auf einen Mönch am Boden ein. Provokant ist, dass die Frauen die teils hohen Geistlichen augenscheinlich ohne Angst schlagen und bedrängen können – noch dazu in der Nähe einer Burg.

Francesco Petrarca, Von der Artzney bayder Glück, Holzschnitte von Hans Weiditz (?) (sog. Petrarcameister) von 1520, gedruckt bei Heynrich Steyner in Augsburg, 1532, Sammlung K. und U. Schulz, Karlsruhe

Der Ständebaum diente als Modell, um die gesellschaftliche Ordnung abzubilden. Am Fuß des Baumes und auf den Astkränzen haben unterschiedliche Vertreter*innen der drei Stände – Klerus, Adel sowie Bürger/ Bauern – Platz genommen. Überraschenderweise befinden sich die Bauern nicht nur zwischen den Wurzeln im Erdreich, sondern auch in der Baumkrone.

Zwei Vertreter der Bauernschaft, ein Hirte mit Stab und ein Bauer mit Mistgabel, tragen die Last des Baumes, der als Symbol für die Gesellschaft dient. Die städtische Bürgerschaft – Handwerker und Kaufleute – sitzt über den Bauern. Nicht alle Städter*innen, aber zumindest die männlichen Bürger hatten mehr Rechte und Freiheiten als die Landbevölkerung. Eine Stufe über den Bürgern sitzen Vertreter von Adel und Klerus zusammen, unter anderem ein Bischof, ein Kardinal und ein Kurfürst, zu erkennen an ihren Kopfbedeckungen. Weit oben im Ständebaum sitzen sich der Papst mit der Tiara, und der Kaiser mit einer Bügelkrone gegenüber. Sie bildeten die Spitze der geistlichen und weltlichen Macht. Die Bauern im Wipfel symbolisieren die besondere Nähe der Landbevölkerung zu Gott. Für ihre harte Arbeit erhalten sie zumindest himmlischen Lohn!

Anonymer Verfasser, „Karsthans“ mit vier Personen, gedruckt bei Melchior Ramming in Augsburg, 1520/ 21, Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart

„Karsthans“, ein stattlicher Bauer mit Hacke, wurde durch diese Flugschrift zur Symbolfigur des schlauen, aufrichtigen „gemeinen Mannes“, der zur religiösen Erneuerung beiträgt. Die Schrift gehört zu den frühesten reformatorischen Dialogen auf Deutsch und war Teil einer Kampagne gegen Thomas Murner, der die Reformation schroff ablehnte. „Murnar“ tritt darin als Gegenspieler von „Karsthans“ auf.

Dass Murner mit einem Katzenkopf dargestellt ist, spricht für die zeitgenössischen Betrachter Bände: Die Katze stand vermeintlich mit dem Teufel im Bunde und galt u. a. als Symbol für Wollust. Murner, dessen Name frühneuhochdeutsch Kater/Katze bedeutet, wurde auch als Narr verspottet. Die Kritik wurde von den reformatorisch gesinnten Lesenden wohl auch auf den verhassten Klerus insgesamt übertragen.

— Murner hat keine gute Meinung von den Bauern. Seines Erachtens bereichern sie sich an den Gütern des Adels und des Klerus und legen ein sittenloses Verhalten an den Tag. Sie versaufen ihre Einnahmen, bleiben den Gottesdiensten fern und handeln gewalttätig. Letztere Charakterisierung ist wohl beeinflusst von den bäuerlichen Aufständen im Südwesten.

Articles of Almayne, Süddeutschland/England, nach dem 15. Februar 1525, The National Archives, UK, SP 1/ 35, Folio 249

— Im März 1525 versammelten sich Vertreter der oberschwäbischen Bauern in der Memminger Kramerzunftstube und verabschiedeten die sogenannten „12 Artikel“. Diese Artikel waren die hauptsächlichen Beschwerden der Bäuer*innen, die sie an ihre Herren richteten. Schon wenige Tage nach dem Memminger Treffen wurden die Artikelsammlung gedruckt, und zwar in der Druckerei des Melchior Ramming in Augsburg. Dass solch ein bäuerliches Manifest gedruckt wurde und sich schon bald tausendfach in ganz Süd- und Mitteldeutschland verbreitete, war bis dahin ungesehen. Ohne die Medienrevolution dieser Zeit wäre der Bauernkrieg wohl kaum denkbar gewesen. Die Forderungen der „12 Artikel“ wurden auch mit der Bibel und dem Glauben begründet. Im dritten Artikel wurde die Abschaffung der Leibeigenschaft gefordert. Da nach dem christlichen Glauben alle Menschen durch Christus erlöst worden seien, sollten auch alle Menschen tatsächlich frei sein.

Grundlage für die „12 Artikel“ waren handschriftliche Beschwerdeschriften oberschwäbischer Bäuer*innen. Auch Rettenberg im Allgäu verfasste eine solche Schrift. Sie wurde ins Englische übersetzt und zirkulierte am englischen Königshof. Neben verschiedenen Druckausgaben der „12 Artikel“ zeigt die Ausstellung auch diese handschriftliche Kopie aus England. Auf der Insel hatte es bereits 1381 eine bäuerliche Erhebung gegeben, die ganz Südostengland ergriff und als „Peasants‘ Revolt“ in die Geschichte einging. Just 1525 hatten die Bäuer*innen in Coventry die Zäune eingerissen, die die Herren um die dörfliche Allmende errichtet hatten.

Stein mit Huldigung Herzog Ulrichs, Fundort: Gundelsbach, vor 1523, Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

Die Inschriften verleihen diesem kleinen Stein Brisanz: Der Schriftzug „Vive dux Ulriche“ (Es lebe Herzog Ulrich) huldigt dem vertriebenen Herzog Ulrich, die andere ist die württembergische Devise „Hy gut Wirte[n]b[er]g alweg“. Das kleine Loch deutet darauf hin, dass der Stein um den Hals getragen wurde. Ein Amtmann deutete 1523 den einem Göppinger Bürger abgenommenen Stein als Zeichen des Protests gegen die habsburgische Regierung, die seit 1520 an Herzog Ulrichs Stelle Württemberg verwaltete. Wer auch immer den Stein getragen hat, wollte dadurch offenbar Herzog Ulrich von Württemberg seine oder ihre Treue zeigen. Als Herzog Ulrich 1525 versuchte, in sein Herzogtum zurückzukehren, stellten sich Bewohner*innen Stuttgarts,

darunter Magdalena Scherer, öffentlich auf seine Seite. Zwar scheiterte der Versuch, und Herzog Ulrich konnte erst 1534 zurückkehren, aber der Stein ist Zeugnis für den Rückhalt, den er in der Bevölkerung genoss.

Ludwig Stillhart und Christoph Bockstorffer (zugeschrieben), Wappenscheibe der Stadt Überlingen, Glasmalerei, Konstanz (?), ca. 1528–1550 und spätere Ergänzungen, Stadt Überlingen

Mit dieser Wappenscheibe machte Überlingen für alle sichtbar, dass Kaiser Karl V. ihren Einsatz gegen die Aufständischen mit einem verbesserten Wappen belohnt hatte. Die Darstellung des Bauernkriegs als siegreiche Schlacht betont zudem Überlingens Beitrag zu diesem Sieg. Das Kalkül dahinter war wohl, vom mächtigen Kaiser weitere Belohnungen zu erhalten.

Rings um das in kräftigen Farben gezeigte Wappen sind detailreiche Schlachtszenen dargestellt: Links oben ist zu sehen, wie unter dem Banner des Schwäbischen Bundes Reiter und Landsknechte angreifen, die von einer Kanone und Feldmusikern mit Trommel und Querflöte unterstützt werden. Rechts oben erscheint der bäuerliche Haufen, der sich – ebenfalls mit einer Kanone – wehrt. Jedoch liegt ihre Bundschuhfahne bereits am Boden, und die hinteren Reihen mit dem Ackerpflug auf dem Banner fliehen schon vor der Übermacht. Der Mönch erinnert an reformatorische Ordensleute, die aus Überlingen verwiesen wurden. Links gegenüber blicken zwei siegreiche Bannerträger auf die abziehenden Aufständischen. Die Banner zeigen Symbole Kaiser Karls V. und seines Bruders Ferdinand I. von Österreich. Darunter stehen Gerüstete bei Pulverfässern. Einer deutet auf die rechte Seite, wo ein geschlagener Bauer zurückgeblieben ist.

Rüstung für Mann und Ross, Eisen, Leder, erstes Drittel 16. Jahrhundert, KMZ Schloss Glatt – Stiftung ‚Sammlung Bidermann‘, Sulz am Neckar

Obwohl nicht mehr die Ritter in ihren Plattenpanzern das Geschehen auf dem Schlachtfeld bestimmten, sondern Infanterie und Artillerie, investierte mancher Ritter nochmals in eine neue und imposante Rüstung. Wenn man ihm als Einzelkämpfer gegenüberstand, blieb ein solcher Ritter durchaus furchteinflößend. Der Riefelharnisch wehrte Lanzen, Spieße und kleinere Geschosse ab. Die Teile dieses Harnischs stammen aus unterschiedlichen Werkstätten in Nürnberg, Augsburg und Landshut – in diesen Städten war die Plattnerkunst zuhause.

Ein metallener Helm mit hervorstehendem Visier schützt den Kopf und vor allem das Gesicht. Für den Schutz am Hals dient der Kragen. Die Arme sind durch ineinander gefügte Metallplatten und Schienen geschützt. Die Ellenbogenkacheln bedecken die Gelenke und die Hentze die Hand. Auch das Pferd muss geschützt werden. Metallplatten bedecken Kopf, Ohren und Brust des Pferdes. Die Rossstirn mit den Ohrenbechern schützt nicht nur den Kopf des Tiers, sondern auch seine Ohren. Die Vorderseite des Sattels ist mit Metall verstärkt und zum besseren Schutz erhöht.

Storytelling mit historischen Persönlichkeiten

In der Ausstellung führen nicht nur mehr als 150 Originalobjekte in die Zeit des Bauernkriegs; die Umbruchszeit zwischen Mittelalter und der Frühen Neuzeit wird auf einer weiteren Vermittlungsebene durch direkte und emotionale Ansprache erfahrbar. Acht historische Persönlichkeiten werden in der Ausstellung „zum Leben erweckt“ und berichten den Besuchenden aus ihrer ganz persönlichen Sicht von den Ereignissen. Auf diese Weise bieten sie Einblicke in zentrale Themen wie die Reformation, die Medienrevolution, den Wandel des Kriegswesens oder den wachsenden Einfluss der Herrschaftsträger.

Jede dieser Persönlichkeiten hat nachweislich den Bauernkrieg erlebt und war auf verschiedenen Seiten daran beteiligt. Unter ihnen sind berühmte Personen wie der Ritter Götz von Berlichingen, aber auch bisher unbeachtete Akteur*innen wie die protestierende Stuttgarterin Magdalena Scherer. Die Auswahl der acht Persönlichkeiten zeigt die Vielfalt der am Bauernkrieg Beteiligten. Gut situierte, aber leibeigene Bauern, geistliche Grundherren, adelige Militärunternehmer oder weltgewandte Künstler sind vertreten. Selbstverständlich finden sich auch Frauen unter ihnen und erweitern die überwiegend männlich geprägte Perspektive in der Geschichte des Bauernkriegs.

Nicht immer ist das Aussehen dieser Personen bekannt, und noch weniger, was sie gedacht oder gefühlt haben. Das Landesmuseum Württemberg hat daher die teils spärlichen Informationen auf Grundlage des neuesten Forschungsstands und vor dem Hintergrund der heutigen Erfahrungswelt mit plausiblen Annahmen ergänzt, um eine mögliche Version für jede der acht Persönlichkeiten zu schaffen. Dem Umstand, dass letztlich jede Geschichtsdarstellung Interpretation ist, soll das Erscheinungsbild der Persönlichkeiten Rechnung tragen: Indem es zwischen Vergangenheit, Gegenwart und einer fantastisch-futuristischen Anmutung changiert, lassen die Figuren deutlich erkennen, dass ihre Darstellung nicht auf eine scheinbare historische Korrektheit zielt, sondern auf das Herausstellen ihrer Charakteristika, und zwar in einer Form, die für alle Besucher*innen der Ausstellung verständlich und erfahrbar ist.

Bei der Visualisierung der Persönlichkeiten nutzte das Ausstellungsteam auch die Möglichkeiten der Künstlicher Intelligenz (KI), um das Erscheinungsbild der einzelnen Figuren nach den kuratorischen Vorgaben modern zu interpretieren. Dieses Vorgehen folgt den gängigen Praktiken des musealen Storytellings. Erstes Ziel ist stets die Vermittlung von Geschichte, also das Verständlich-machen dessen, was fremd ist. In fast allen Fällen drückt sich dies dadurch aus, dass Storytelling-Figuren nicht in der Sprache vergangener Jahrhunderte zu den Besucher*innen sprechen, sondern in einer allgemein verständlichen Sprache. Dazu kommt oft, dass fremde und erklärungsbedürftige Begriffe mit Analogien zu heutigen Dingen und Phänomenen erläutert werden. Auch die Gestik und die Form emotionalen Ausdrucks sind in der Regel modern, obwohl die historischen Ausprägungen ganz anders gewesen sein könnten. In einem aufwendigen Prozess wurde die Gestik der acht Kunstfiguren von Kurator*innen, Dramaturgen und Designer*innen entsprechend angepasst.

Schließlich ist auch die historisch korrekte Kleidung, die Ästhetik der Frisuren oder der Bartmode für die meisten der heutigen Menschen nicht mehr begreifbar. Das Tragen eines Barett wurde um 1500 auch unter Frauen „Mode“ – aber was bedeutete dies, welcher „Dresscode“ wurde damit affirmiert oder untergraben, was wollten die Barett-tragenden Frauen zum Ausdruck bringen? Dies mit Hilfe der Figuren zu vermitteln ist ein Ziel der Ausstellung.

Die für „UFRUR!“ geschaffenen Versionen der acht Personen aus dem Bauernkrieg:

Götz von Berlichingen – unzufriedener Ritter, der nicht ganz freiwillig Hauptmann des Hellen Christlichen Haufens wurde und mit diesem die Festung des Würzburger Bischofs belagerte.

Georg Truchsess von Waldburg, auch bekannt als „Bauernjörg“ – machtbewusster Adeliger, der als Hauptmann des Schwäbischen Bundes für diesen gegen die Aufständischen zog.

Jakob Murer – mitfühlender Abt des Klosters Weißenau, der mit seinen Bauern stritt, vor ihnen aus seinem Kloster floh und eine Chronik über die Ereignisse verfasste.

Stefan Rahl – reicher Bauer der Weißenau, der sich an die Spitze der Weißenauer Bauern gegen Abt Murer stellte und sich danach mit ihnen dem größeren Aufruhr anschloss.

— **Magdalena Scherer** – gewitzte Bewohnerin Stuttgarts, die durch provokante Aktionen gegen den Schwäbischen Bund und ihren gewagten Einsatz für Herzog Ulrich und die Aufständischen auffiel.

Jörg Ratgeb – weltgewandter Maler in Stuttgart, der für die Residenzstadt mit den herannahenden Aufständischen verhandelte und anschließend eine Bauernkanzlei leitete.

Margarete Renner – unbeugsam Bäuerin aus Böckingen, die jahrelang vergebens gegen das Unrecht ihrer Herren klagte, bis sie schließlich zu extremeren Mitteln griff.

Sebastian Lotzer – Kürschner aus Memmingen, der sich als glühender Prediger und Autor für die evangelische Lehre einsetzte und den Bauern half, ihre Forderungen auf den Punkt zu bringen.

—

Der Einsatz von KI

Um die acht Kunstfiguren zu erschaffen, entschied sich das Landesmuseum Württemberg für die Verwendung von KI. Es nutzt die KI als Werkzeug, versteht sie aber auch als Metapher für die inhaltliche Annäherung an historische Personen und Persönlichkeiten: Ebenso wie die Kurator*innen des Projekts von einer begrenzten sowie häufig tendenziös geprägten Quellenlage abhängig sind und auf dieser Basis Interpretationen der historischen Personen entwickeln, ist auch die KI abhängig von ihrem Trainingsdatensatz und generiert „Interpretationen“ der vorliegenden Daten. Der Gebrauch einer bildgenerierenden KI reflektiert auf diese Weise den Konstruktionscharakter von Geschichtsdarstellungen und die Prämisse, dass eine vollständige Authentizität nicht möglich ist – das Dargestellte also stets hinterfragt werden sollte. Die Figuren sind durch die Verwendung der KI in sich künstlich, also „gemacht“ bzw. konstruiert. In der Ausstellung wird dieser Schaffensprozess durch einen dezidiert artifiziellen Auftritt betont. Dieser Umgang mit Fakten und Fiktion soll dazu anreizen, sich kritisch mit Medien der Vergangenheit und Gegenwart auseinanderzusetzen. Dazu trägt auch bei, dass die Ausstellung den Einsatz von KI ausdrücklich thematisiert und ihn für die Besucher*innen transparent macht.

Menschliche Überreste aus einem Massengrab des Bauernkriegs

Die Ausstellung zeigt neben Originalobjekten vom Anfang des 16. Jahrhunderts auch menschliche Überreste von Gefallenen, die 1525 bei Leipheim auf Seiten der Bäuer*innen kämpften. Die Entdeckung des einzig bekannten Massengrabs des Bauernkriegs verdankt sich einem archäologischen Zufallsfund im Jahr 1994. Nach einer Notbergung erfolgte eine systematische Untersuchung der Skelette und der Umstände ihrer Niederlegung erst im Vorfeld des Bauernkriegs-Gedenkjahrs im Rahmen eines Forschungsprojekts. Bei den in der Ausstellung gezeigten menschlichen Überresten aus der Schlacht von Leipheim handelt es sich um einzelne Skelettelemente, die Spuren von Gewalteinwirkung aufweisen.

Das Ausstellen menschlicher Überreste muss stets unter ethischen Gesichtspunkten kritisch hinterfragt werden. Das Landesmuseum Württemberg orientiert sich dazu am Leitfaden des Deutschen Museumsbunds. Ein zentraler Punkt ist die Abwägung zwischen der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und der Würde der Verstorbenen. Die 2024/25 von der Mittelalterarchäologie der Universität Tübingen durchgeführte wissenschaftliche Untersuchung der Skelette gibt uns heute erstmals Auskunft darüber, wie die getöteten Menschen gelebt haben und was ihnen im Bauernkrieg widerfahren ist. Dagegen stammen die Chroniken des Bauernkriegs so wie fast ausnahmslos alle Schriftquellen aus den Händen der Sieger. Die Unterlegenen hatten also keine Gelegenheit, die erlittene Gewalt zu bezeugen. Unbestreitbares Zeugnis dafür sind aber die Überreste ihrer Körper.

Über die Einstellung der Gefallenen von damals zum Umgang mit ihren Überresten nach 500 Jahren können lediglich Vermutungen angestellt werden: Historische Beinhäuser im deutschen Südwesten zeigen jedoch, dass im 16. Jahrhundert eine offene Präsentation von Skelettteilen und die christliche Vorstellung eines respektvollen Umgangs mit menschlichen Überresten als vereinbar erachtet wurden. Vor diesem Hintergrund vertritt das Landesmuseum Württemberg die Ansicht, dass es im Sinne der für Freiheit und Gerechtigkeit Gestorbenen ist, diese Gebeine als Zeugnis ihres Lebens und der erlittenen Gewalt zu zeigen.

Der besondere Status von menschlichen Überresten als Exponate wird auch in deren Präsentation in der Ausstellung deutlich. Dort wird eine kleine Auswahl aussagekräftiger Skelettelemente, getrennt von den Objekten, in einem eigens dafür konstruierten Raum gezeigt. Der inhaltliche Schwerpunkt des Raumes ist die Vermittlung des Kontextes zum Massengrab und der neusten Untersuchungsergebnisse über die Gefallenen. Mehrere Texte, eine Wandgrafik sowie ein Kurzfilm tragen die wichtigsten Erkenntnisse zusammen. Unersetzbar bleibt jedoch die Eindringlichkeit, mit der die Überreste der Getöteten ihr Leben und die erlittene Gewalt bezeugen.

Kloster Schussenried und der Bauernkrieg

Das Kloster Schussenried wurde 1183 von den Brüdern Konrad und Beringer von Schussenried gestiftet und dem Orden der Prämonstratenser übergeben. Über die Jahrhunderte entwickelte es sich prächtig und erreichte im späten 15. Jahrhundert die Reichsfreiheit. Der Abt hatte als Reichsprälat große Macht, was zu Spannungen mit der bäuerlichen Bevölkerung führte.

Im Frühjahr 1525, während des Deutschen Bauernkriegs, erhoben sich die Bauern gegen Adel und Klerus. Am 29. März stürmten aufgebrachte Bauern das Kloster, plünderten die Vorräte und zerstörten Bücher sowie Archivbestände. Abt Johannes Wittmayer konnte sich nur knapp durch einen Geheimgang retten. Nach 15 Tagen wurde der Aufstand niedergeschlagen. Trotz der Verwüstungen blieb das Kloster im Gegensatz zu vielen anderen Klosteranlagen vor vollständiger Zerstörung verschont.

Nach dem Bauernkrieg erlebte Schussenried eine Blütezeit, die im 18. Jahrhundert mit dem Bau des prächtigen barocken Bibliothekssaals ihren Höhepunkt erreichte. 1803 wurde das Kloster im Zuge der Säkularisation aufgelöst. Heute erinnert eine Ausstellung an die bewegte Geschichte des Klosters.

(Quelle: Website Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg)

500 Jahre Bauernkrieg: Ein halbes Jahrtausend und kein bisschen Vergangenheit

Fünfhundert Jahre sind seit dem Bauernkrieg vergangen, doch die Fragen, die damals die Menschen umtrieben und die Ständegesellschaft erschütterten, sind höchst aktuell. Freiheit, Mitbestimmung, universale Menschenrechte – Begriffe, die damals in der Luft lagen, bilden heute das Fundament demokratischer Gesellschaften.

Mittelaltermärkte locken in unserer Zeit mit der Illusion einer fremden, fast märchenhaften Welt, doch hinter dem romantisierten Bild vom 16. Jahrhundert steht eine Realität, die bis heute nachwirkt. Der Bauernkrieg war mehr als ein historisches Ereignis, mehr als ein einmaliges Aufbegehren gegen feudale Strukturen. Die Rufe nach Gerechtigkeit verhallen nicht ungehört, auch wenn die Kämpfenden von damals den Wandel nicht selbst erlebten.

Führt ein geradliniger Weg von den Aufständen des 16. Jahrhunderts zu den demokratischen Grundrechten von heute? Mitnichten. Errungenschaften entstehen nicht in einem einzigen Moment, sondern müssen wiederholt verteidigt und immer wieder neu erkämpft werden. Die Lehren aus jener Zeit sind relevanter denn je.

UFFRUR! ... on the road

Von Mai bis Oktober 2025 lässt das Landesmuseum Württemberg gemeinsam mit zahlreichen Partnern die Geschichte des Bauernkriegs lebendig werden. Spannend, unterhaltsam und mit allen Sinnen erlebbar, bringt das Theater- und Musikspektakel „UFFRUR! ... on the road“ die Ereignisse von 1524/25 an 16 Schauplätze des Bauernkriegs im Südwesten Deutschlands. Die mobile Theater-Roadshow ist eines der insgesamt fünf Projekte der Großen Landesausstellung „500 Jahre Bauernkrieg“. Sie startet am 30. April mit der Premiere im Renaissancehof des Alten Schlosses in Stuttgart, wenige Tage nach der Eröffnung der kulturhistorischen Ausstellung „UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25“ im Kloster Schussenried.

„UFFRUR! ... on the road“ wird gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages, durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, durch die Baden-Württemberg Stiftung und die Sparkassen-Finanzgruppe Baden-Württemberg.

Geschichte vor Ort

Hintergrund der Entscheidung für ein mobiles Format ist die geografische Reichweite der kriegerischen Ereignisse. Diese breiteten sich 1524 und 1525 wie ein Flächenbrand aus – immer mehr Gruppen und Orte schlossen sich dem Aufstand an, von der Bodenseeregion über Oberschwaben, den Schwarzwald, das Neckartal, Hohenlohe und Tauberfranken bis in andere Teile des deutschsprachigen Raums. Bewaffnete „Bauernhaufen“ zogen zu Burgen und Klöstern, belagerten und überfielen sie. Überall herrschte Aufruhr – bis die Erhebung durch Truppen des „Schwäbischen Bundes“ niedergeschlagen wurde.

Das Event

Die Besucher*innen sind eingeladen, aktiv teilzunehmen und mit allen Sinnen in die Zeit des frühen 16. Jahrhunderts einzutauchen. In einer bildstarken Erlebniswelt mit Jahrmarktcharakter verschmelzen performative, musikalische und multimediale Elemente. Dabei steht der Unterhaltungsfaktor im Vordergrund – jedoch ohne den ernsten Hintergrund der historischen Geschehnisse aus den Augen zu verlieren. Das Publikum erwarten Musikbeiträge regionaler Musiker*innen im Open-Stage-Format, Spielstationen, Picknickbereiche, Essens- und Getränkestände, Infobereiche und Figurentheater. So entsteht ein immersives Erlebnis, das die Ungerechtigkeiten der Epoche vergegenwärtigt. Bei der Umsetzung steht dem Landesmuseum Württemberg neben Akteur*innen in den Gastorten ein großes Team an Mitarbeiter*innen zu Seite.

Inszenierung

Inmitten dieser Kulisse erzählt ein Theaterstück die Geschichte des Bauernkriegs und die Beweggründe der Menschen von damals. Der Narr führt als Zeremonienmeister und Reiseführer durch die Erzählung. In einer emotionalen Zeitreise mit packenden Texten und mitreißenden Liedern wird das Publikum mitten in die Welt des 16. Jahrhunderts geführt – und erlebt hautnah die Spannungen und den Schrecken des Bauernkriegs, aber auch die Hoffnung und Begeisterung des Widerstands. Anders als beim klassischen Reenactment möchte die Inszenierung eine lebendige Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Lebensverhältnissen der privilegierten und nicht-privilegierten Schichten ermöglichen und den Zuschauer*innen die Augen öffnen für Parallelen zu aktuellen sozialen Ungleichgewichten.

Die lokalen Ereignisse des Aufstands werden an den jeweiligen Orten miteinbezogen: Was geschah 1525 in Bretten, Laupheim oder Böblingen? Was trieb die Menschen zur großen „Uffrur“ – und was wäre passiert, wenn

der größte Aufstand jener Zeit nicht blutig niedergeschlagen worden wäre? Das Stück regt zum Nachdenken an und lädt zu einem Austausch über diese Fragen ein. Nach dem Theaterstück öffnen sich die beiden Erlebnisswelten, die bis dahin die Welt der Mächtigen und die Welt des „gemeinen Mannes“ voneinander getrennt haben. Ein Musikhighlight der jeweiligen Region sowie kulinarische Angebote laden zum Weiterfeiern ein.

Premiere am 30. April in Stuttgart

„UFRUR! ... on the road“ beginnt im Innenhof des Alten Schlosses in Stuttgart, Sitz des Landesmuseums Württemberg: Nach einer öffentlichen Generalprobe am 28. April findet dort die Premiere am Mittwoch, 30. April, 16 bis 21 Uhr, statt. Es begrüßen Petra Olschowski MdL, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, und Prof. Dr. Christina Haak, Direktorin des Landesmuseums Württemberg.

Zur Einstimmung erklingt Live-Musik von der Maslband, dem Paul-Gerhardt-Posaunenchor Stuttgart und dem Vorchor der Stuttgart Hymnus-Chorknaben. Um 18 Uhr beginnt die Aufführung „Uffrur! — Das Musiktheater zum Bauernkrieg“ mit dem Kreuzchor Stuttgart. Für den musikalischen Rahmen der Aftershow-Party sorgen ab 19.30 Uhr Wolfgang Schmid & Friends.

Beide Termine sind öffentlich. Der Eintritt ist jeweils frei.

Anschließend macht die Roadshow zwischen 10. Mai und 12. Oktober an 15 Orten Station. Mit Schwerpunkt in Württemberg gibt es Abstecher nach Bayerisch-Schwaben, Baden, Hohenlohe und Franken.

„UFFRUR! ... on the road“ auf einen Blick

Projektleitung Jan-Christian Warnecke, Landesmuseum Württemberg
Projektkoordination Miriam Hertfelder, Landesmuseum Württemberg

Organisatorische, künstlerische
Mitwirkung, Produktion und
Tourneeleitung Kapuziner Kreativzentrum Ravensburg
Text Carolyn Amann
Regie und künstlerische
Leitung Martin Butler

Tourdaten

Montag, 28. April: Stuttgart (öffentliche Generalprobe)
Mittwoch, 30. April: Stuttgart (öffentliche Premiere)
Samstag, 10. Mai: Weingarten
Samstag, 17. Mai: Heilbronn
Sonntag, 18. Mai: Böblingen
Samstag, 24. Mai: Bretten
Sonntag, 1. Juni: Lauda-Königshofen
Sonntag, 15. Juni: Meßkirch
Samstag, 28. Juni: Rothenburg ob der Tauber
Sonntag, 29. Juni: Weinsberg
Freitag, 11. Juli: Memmingen
Montag, 13. Juli: Kirchheim unter Teck
Samstag, 19. Juli: Neuenstein
Sonntag, 27. Juli: Jagsthausen
Samstag, 2. August: Sulz am Neckar - Glatt
Samstag, 13. September: Laupheim
Sonntag, 12. Oktober: Maulbronn

Die Roadshow online bauernkrieg-bw.de/uffrur-roadshow

Große Landesausstellung Baden Württemberg 2024/2025 „500 Jahre Bauernkrieg“: Die fünf Projekte im Überblick

2024/25 jährt sich mit dem Bauernkrieg der Jahre 1524/25 ein bedeutendes historisches Ereignis zum 500. Mal. Die Proteste gegen Leibeigenschaft und religiöse Unfreiheit weiteten sich in diesen Jahren zu einem Flächenbrand aus. Ganz Süd- und Mitteldeutschland wurde erfasst. Am Ende standen mehrere hundert zerstörte Burgen und Klöster, aber auch an die 100.000 getötete Aufständische. Das heutige Baden-Württemberg war ein zentraler Schauplatz dieser Ereignisse. Das Landesmuseum Württemberg verbindet aus diesem Anlass, unter der gemeinsamen Marke „500 Jahre Bauernkrieg“ mehrere Ausstellungen und Projekte rund um die Themen Protest, Teilhabe und den historischen Bauernkrieg miteinander.

#LAUTseit1525

September 2024 bis Oktober 2025 auf Instagram

Im digitalen Projekt werden seit September 2024 bis Oktober 2025 die Geschichten und Ereignisse des Bauernkriegs auf der Social Media Plattform Instagram auf innovative Weise veranschaulicht. Zehn einzigartige Charaktere aus Adel, Kirche, Bürgertum oder Bauernschaft schildern ihre persönliche Sicht auf die historischen Ereignisse um 1525. Das Projekt stellt sich der Herausforderung, die Ereignisse des Bauernkriegs in einen zeitgenössischen Kontext zu setzen, mit neuen Erkenntnissen aus der historischen Anthropologie und Alltagsgeschichte lebendig nachvollziehbar zu machen und Parallelen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen aufzuzeigen. Der Einsatz von KI in der Bildgenerierung für das digitale Erzählformat einer Graphic Novel eröffnet neue Vermittlungsformen im bisher größten digitalen Projekt des Landesmuseums mit ausgewählten Partnern aus Baden-Württemberg und Bayern.

[instagram.com/lautseit1525/](https://www.instagram.com/lautseit1525/)

[instagram.com/magda_lautseit1525/](https://www.instagram.com/magda_lautseit1525/)

PROTEST! Von der Wut zur Bewegung

27. Oktober 2024 bis 4. Mai 2025 im Alten Schloss in Stuttgart

Wehende Fahnen und global geteilte Hashtags, Petitionen und Demonstrationen mit tausenden Menschen – Protest hat viele Gesichter und ist aktueller denn je. Trotz ihrer Vielfalt haben alle Protestbewegungen auch Gemeinsamkeiten und eine ähnliche Dynamik. Aber wie kommt es überhaupt zu Protesten? Was macht Menschen wütend? Was bewegt sie heute und damals, für Freiheit und Gerechtigkeit auf die Straße zu gehen? Die Erlebnisausstellung setzt auf Interaktion und Teilhabe: Die Ausstellungsbesucher*innen lernen Mittel und Möglichkeiten des Protests kennen, stimmen ab oder werden Teil einer interaktiven Menschenkette.

[landeshmuseum-stuttgart.de/ausstellungen/protest](https://www.landeshmuseum-stuttgart.de/ausstellungen/protest)

ZOFF!

27. Oktober 2024 bis 3. August 2025 im Kindermuseum Junges Schloss

Streiten will gelernt sein: Überall dort, wo Menschen zusammenkommen, entstehen Konflikte, die im Kleinen wie auch im ganz Großen ausgetragen werden wollen. Im Kindermuseum Junges Schloss können Kinder ab vier Jahren und ihre Familien die Mitmachausstellung „ZOFF!“ entdecken. Die Besucher*innen beschäftigen sich an interaktiven Stationen und in Rollenspielen mit Konflikten – in der Kita, auf dem Schulhof oder in der Familie.

[junges-schloss.de/](https://www.junges-schloss.de/)

UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25

26. April bis 12. Oktober 2025 im Kloster Schussenried, Bad Schussenried

Wie definierten die Menschen des frühen 16. Jahrhunderts Freiheit und Gerechtigkeit? Die kulturhistorische Ausstellung im Kloster Schussenried beleuchtet die politischen, ökonomischen, sozialen wie auch die geistig-religiösen Aspekte der Umbruchszeit des frühen 16. Jahrhunderts. Interessante und wertvolle Exponate, die voller spannender Geschichten stecken, bringen den Besucher*innen der Ausstellung die Lebenswelten der damaligen Menschen, die Voraussetzungen des Aufstandes und die Abläufe des Bauernkriegs näher. Die Ausstellung beinhaltet zahlreiche Originalexponate und eine innovative mediale Inszenierung, welche die Besucher*innen in die Zeit des Bauernkriegs eintauchen lassen.

uffrur.de

UFFRUR! ...on the road

30. April bis 12. Oktober 2025 an 16 Orten des Bauernkriegs in der ganzen Region

Was ist im Bauernkrieg 1525 denn zum Beispiel in Bretten passiert? Oder in Laupheim oder in Böblingen? Im Rahmen einer mobilen ‚Roadshow‘ für Bürger*innen an zahlreichen Orten im Land wird dies im Frühjahr und Sommer 2025 erlebbar. Ein vor Ort gastierendes Theaterspektakel verbindet performative, musikalische und mediale Ausdrucksformen miteinander und geht inhaltlich auf die historische Situation von 1524/25 ein. In einer phantastischen Theaterwelt wird das Publikum vom Narren, der als Zeremonienmeister durch das Spektakel führt, in 10 Akten in die ungerechte und fremde Welt des 16. Jahrhunderts entführt – in die Spannung und den Schrecken der Ereignisse des Jahres 1525. Was bewegte die Menschen zur großen „Uffrur“!? Und was wäre, wenn der Aufstand nicht niedergeschlagen worden wäre? Mit Bildern, Texten, Klängen, Gerüchen und Geschmäckern wird das Publikum in eine fremde Wirklichkeit versetzt. Ein vielfältiges Begleitprogramm macht das Programm auch für Familien spannend.

bauernkrieg-bw.de/uffrur-roadshow

Sponsoren, Förderer und Kooperationspartner



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Baden-Württemberg
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst



Landkreis
Biberach



EVA MAYR-STIHL
STIFTUNG

Kooperationspartner



Baden-Württemberg
Staatliche Schlösser
und Gärten